

Krankenpflege- und Beerdigungsvereine bis zum „Bund Jüdischer Frontsoldaten“ (des Ersten Weltkriegs).

Für die Kultusgemeinde gab es auch sehr viel zu organisieren, beispielsweise den Religionsunterricht und sämtliche Friedhofsangelegenheiten. Einen der Höhepunkte stellte die Einweihung des neuen Tempels in der Bethlehemstraße am 10. Mai 1877 dar. Das imposante Gebäude vermittelte den Eindruck von Würde und Selbstbewusstsein, Anpassung und Eigenständigkeit. – Es wurde in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 geplündert, in Brand gesteckt und völlig zerstört. Erst im Jahr 1968 konnte die neue Synagoge in der Bethlehemstraße eingeweiht werden.

Zu den Menschen, deren Lebenswege in diesen beiden Bänden beschrieben werden, zählt auch eine Reihe eindrucksvoller Rabbiner, Präsidenten und Beamten der Linzer Kultusgemeinde. Mehrere Kapitel geben interessante Einblicke in ihren Tätigkeitsbereich und damit in jüdische Gottesdienste, Feste und Rituale.

Als sehr informativ erweisen sich in diesem Zusammenhang die Listen im Anhang des 2. Bandes. Allerdings findet sich dort auch jene Liste, die in ihrer Nüchternheit vielleicht mehr über die furchtbaren Schicksale der jüdischen Mitbürger aussagt als manche langatmige amtliche Korrespondenz und sogar mehr als manches emotional gefärbte Interview: Hier werden nur die Namen, Geburts- und Deportationsdaten sowie die Deportationsorte (Konzentrationslager) jener Mitglieder der Kultusgemeinde angeführt, welche die NS-Zeit nicht überlebten. Viele Namen aus Verena Wagners Buch finden sich darunter, Menschen, über deren bürgerliche Berufe, deren Wohlstand, Familienverhältnisse, Begabungen und Interessen der Leser und die Leserin zuvor viel erfahren haben. Es bleibt das beklemmende Gefühl zurück, dass ganze Familien einfach verschwunden sind, die schon zuvor ein sehr bescheidenes und weithin unbeachtetes Leben geführt hatten. Für sie hatte es niemals die vage Möglichkeit der Emigration und nicht einmal die der Flucht gegeben. Das Einzige, was von ihnen geblieben ist, sind die Namen auf der Gedenktafel der Linzer Kultusgemeinde.

Leonding

Eva Drechsler

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

♦ Biesinger, Albert / Kohler-Spiegel, Helga (Hg.), *Gibt's Gott? Die großen Themen der Religion. Kinder fragen – Forscherinnen und Forscher antworten.* Kösel-Verlag, 2007 München (143) Geb. Euro 15,95 (D) / Euro 16,40 (A), CHF 31,10. ISBN 978-3-466-36761-0.

Kinderuniversitäten boomen – über 70 gibt es mittlerweile im deutschen Sprachraum. Die Vermittlung hoher akademischer Wissenschaft an Kinder als kompetente Forscherinnen und Forscher trifft offenkundig eine Marktlücke. Insofern ist es zu begrüßen, dass mittlerweile auch die Theologie diese Lücke zu entdecken und zu füllen beginnt. Dafür ist das vorliegende Buch, das der weithin bekannte und anerkannte Tübinger Religionspädagoge zusammen mit einer Religionspädagogin der Pädagogischen Hochschule Dornbirn herausgegeben hat, ein sprechender Beweis. Fünfzehn Fragen werden von Kindern gestellt, fünfzehn Antworten von fünfzehn Forscherinnen und Forschern gegeben.

Die Antworten werden weitgehend im kindgerechten Erzählstil gehalten, sind klar formuliert und für Kinder ebenso flüssig wie unterhaltsam zu lesen. Auf das Zitieren großer theologischer Denker wird verzichtet, ebenso auf das Verwenden und Erklären wissenschaftlicher Fachbegriffe, und von der Länge her unterschreiten die Artikel das Maß einer Vorlesung an der Kinderuni deutlich (einzige Ausnahme ist der Artikel von Andreas Holzem, der überdurchschnittlich lang ist, dafür aber in breitem Maße kirchen- und theologiegeschichtliche Fakten und Argumente zitiert – in der Einschätzung des Rezensenten ein ausgezeichnetes Manuskript für eine Vorlesung an der Kinderuni!). Im Grunde handelt es sich um ein Kinderbuch mit narrativ verarbeiteter Theologie. Am Ende jeden Kapitels werden den lesen-

den Kindern Impulsfragen gegeben, mit denen sie das Dargebotene vertiefen können.

Insgesamt ist das Buch durchaus sehr empfehlenswert – für Kinder, deren Eltern, LehrerInnen und KatechetInnen. Dessen ungeachtet und im Wissen um die große Herausforderung, welche die Vermittlung anspruchsvoller Theologie an Kinder stellt, möchte der Rezensent, der 2005 die theologische Kinderuni Linz gegründet hat und seitdem leitet, doch auch einige kritische Fragen stellen. Einige betreffen Details: So beantwortet Bernd Jochen Hilberath bei genauem Hinsehen nicht die ihm gestellte Frage, ob es Gott gibt, sondern vielmehr die, wo Gott wohnt. Die Kinder unserer Kinderuni würden da sofort protestieren! Matthias Morgenroth beantwortet die ihm gestellte Frage, ob das stimmt, was in der Bibel steht, bereits im zweiten Satz, so dass er dann in der Folge eine sehr eingeschränkte Perspektive bietet. Mehrfach werden in Artikeln Unterkapitel einer Frage gewidmet, die eigentlich in einem eigenen Artikel zur Sprache kommt – hier hätte ein wenig mehr redaktionelle Arbeit und Abstimmung gut getan. Schließlich – und das wiegt schon schwerer – wird im Artikel von Petra Freudenberger-Lötz „Haben Menschen einen freien Willen oder ist ihr Schicksal vorherbestimmt?“ die Kernfrage des Determinismus nicht klar herausgearbeitet, geschweige denn einer für Kinder befriedigenden Antwort zugeführt.

Darüber hinaus seien zwei kritische Bemerkungen zum Gesamtkonzept gemacht: Erstens ist dem Rezensenten nicht klar geworden, für welche Altersstufe das Buch gedacht ist. Die Artikel würde er als ideal für Kinder von 6 bis 7 Jahren halten, den Artikel von Holzem und viele der Impulsfragen allerdings für Kinder von 8 bis 10 Jahren. Hier würde man sich eine klare Ansage der HerausgeberInnen wünschen.

Zweitens verdächtigt der Rezensent die HerausgeberInnen – mit Verlaub gesagt – des Etikettenschwindels. „Kinder fragen – Forscherinnen und Forscher antworten“, so steht es nicht nur in der Überschrift, sondern an jedem Kapitelanfang. Aber es antworten nicht nur Forscherinnen und Forscher, sondern auch ein Journalist und mindestens zwei AusbilderInnen von LehrerInnen im außeruniversitären Bereich. Noch fundamentaler aber sind die Zweifel des Rezensenten, ob wirklich alle Fragen echte und authentische Kinderfragen sind. „Wie kann ein guter Gott Leid und Elend zulassen?“ So fragt kein Kind – die Formulierung

ist viel zu geschraubt. Und „Haben Menschen einen freien Willen?“ Das ist eine Frage jugendlicher – Kinder können sich darunter gewiss noch nichts vorstellen. – Die HerausgeberInnen verschweigen, woher sie ihre Fragen nehmen. Es wäre interessant gewesen, das genauer zu erfahren.

Dennoch, ich wiederhole: Das Buch ist empfehlenswert.

Linz

Michael Rosenberger

♦ Mensen, Bernhard (Hg.): Europäische Union: Erwartungen – Befürchtungen (Akademie Völker und Kulturen St. Augustin. Vortragsreihe 2005/2006, Band 29). Steyler Verlag, Nettetal 2006. (96) Kart. Euro 14,80 (D) / 15,30 (A). ISBN: 978-3-8050-0538-8.

Der Band der Reihe „Akademie Völker und Kulturen St. Augustin“ widmet sich aktuellen Herausforderungen der Europäischen Union. Sechs Referenten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Recht beleuchten das Projekt „Europa“, das zu Beginn dieser Vortragsreihe (WS 2005/06) noch aus 25 Mitgliedsländern bestand (nur im Beitrag von Werner Link findet sich schon ein Hinweis auf die „Union der 27 Mitgliedsstaaten“ [86]).

Dass „der Konsens über die ursprünglichen Ziele der europäischen Integration bröckelt“ (10), ist Ausgangspunkt der Überlegungen von Josef Thesing, einem früheren Vorstandsmitglied der Konrad-Adenauer-Stiftung. Er sieht Europa in erster Linie als „Wertegemeinschaft“ (11) sowie „als kulturelle und historische Einheit“ (12). Unverständlich bleibt Thesings Ablehnung der EU-Mitgliedschaft der Türkei; er sagt: „Die Türkei hat eine andere Kultur, eine andere Geschichte. Sie bringt keine kulturellen und historischen Voraussetzungen für ein europäisches Wir-Gefühl mit“ (15), und betont kurz darauf (durchaus zu Recht): „Europa ist reich an Sprachen und Kultur. Die Vielfalt ist der Reichtum“ (19). Ausführlich behandelt Ulrich Fastenrath, Völkerrechtler an der Technischen Universität Dresden, die Frage, wie die EU regiert wird. Er geht von „einem erheblichen Demokratiedefizit“ (28) aus und sieht eine „zu starke Fixierung auf das Subsidiaritätsprinzip“ (35) als hinderlich an. Entwicklungen wie etwa der Umstand, dass „EU-Posten Sprungbrett für nationale Spitzenämter“ (34) sind, zeigen die Notwendigkeit eines Demokratisierungsschubs an. Der frühe-